

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 15 (1939-1940)

Heft: 21

Rubrik: Humor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

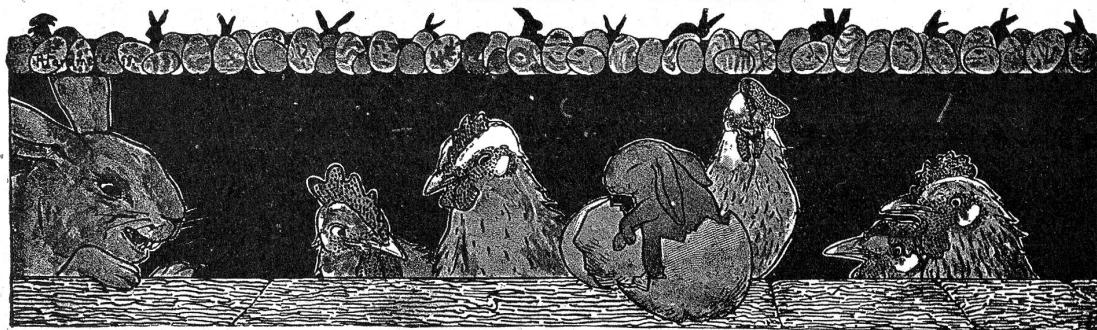
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

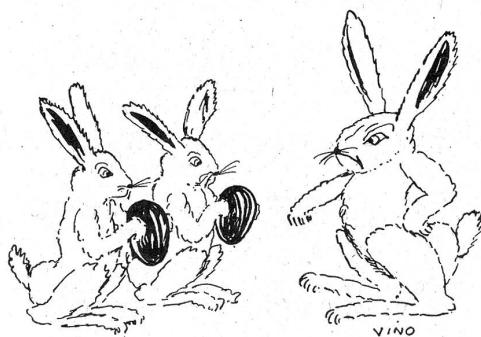
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Osterhas

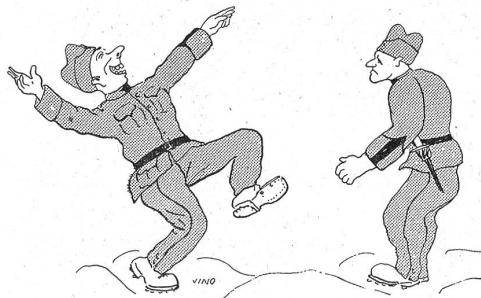


Sonderbar!

Erziehung überall!



Oberlapin: «D' Löffel meh zäme! Und die liederlich Eierhaltig mueß au na verschwinde!»



Warum machsch au sones Freudegschrei, wämer doch a de Ostere müend a de Gränze hocke?

Ja weisch Heiri, das isch die erst Ostere, woni de Frau kein neue Früelighuet mues chause!

Tarnung.

Wir Eltern machen immer den Fehler, daß wir meinen, unsere Kleinen seien noch «hinter dem Mond».

Als der kleine René nicht parieren wollte, machte ich die Bemerkung, daß ihm der Osterhas dafür weniger bringen werde.

René grinste und meinte: «Das wird mer es Sueche gä, wo du im Dienscht's Tarne gleert häschst!» *Vino.*

Der Unterschied.

Hans frägt Heiri:

«Weischt du der Unterschied zwüsched eneme Osterhas und emene Soldat?»

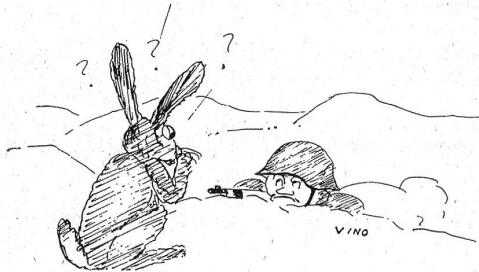
Heiri ? ? ?

Hans: «Es isch kein Unterschied, beidi mached 's Männli.» *Lulu.*

De Osterhas!

Als man beim Abendessen um den Tisch saß, war großes Gepolter auf der Treppe zu vernehmen. Die Mutter benutzte die Gelegenheit, um den Kindern beizubringen, das könne der Osterhas sein.

Maxli protestierte heftig: «Dumms Züg, das isch doch de Chöchin ihre Urlauber!» *Vino*



Has: «Du häsch mein bös Schiſ, susch würdisch nid eso d'Ohre izieh!»

Frühturnen

(In unserer Truppeneinheit wurde immer erst nach dem Morgenessen zum Frühturnen angetreten! Daß dies nicht besonders erträglich war, wird jedem einleuchten. Deshalb mein «Verserguß». Füsiler «Lulu».)

Im Dienst gehört zum guten Ton das Turnen. Jeder streckt sich frei (des morgens in der Frühe schon) und aus den Gliedern weicht das Blei!

Doch trinkt man noch zuvor Kaffee, das nährt und gibt zudem noch warm, dann nachher turnt man im Juheh; in meinem Magen gibt's Alarm!

Ich häpf' zur Seite, spring zur Höh' und es rumort in meinem Bauch der erst getrunkene Kaffee (denn er kommt in Bewegung a u c h).

Der «z'Morge» schüttelt sich und pletscht, so wie ein aufgewühltes Meer, bis schließlich und zuguterletzt er sich entfernt von oben her!

Ich denk' mir wohl mit gutem Grund, 's wär besser vor her Grätsch und Sprung, denn sicher ist wohl kaum gesund so eine «Früh-Durchschüttelung!».

Lulu.



Humor von Anno dazumal

Berafung

Kleine Ursachen, große Wirkungen

Der Kommandant der Division
trug einen leichten Schnupfen davon,
als er sich schaute die Truppe an.
Drauf kam ihm ein kräftiges Niesen an.
Dies hörte erschreckt sein Adjutant —
er gab grad die neusten Befehle bekannt.
Da wurde auch schärfer sein eigener Ton
und die Ordonnanz, sie kopierte ihn schon.
Weil jegliches Ding ja im Dienste sehr eilt,
wurden die Kopien nach unten verteilt.
Und weil man den schärferen Ton sonst nicht kennt,
erschraken die Herren auch im Regiment.
Ist etwas im Anzug? Gefahr? Aufgepaßt,
daß man solche Dinge nicht zu leicht auffaßt.
Den Ausgang beschneiden, das muß man beizeit,
Sonst sind wir im Falle, ja gar nicht bereit.
Der Schrecken kam drauf bis ins Bataillon,
man war nicht gewöhnt an den schärferen Ton.
Was wird da gespielt? Wie ist das gemeint?
Drückt wohl an die Grenzen schon irgendein Feind?
Wir treffen Maßnahmen. Kein Mann darf davon.
Kein Schwanz darf ab heute mehr aus dem Rayon.
Und komme was wolle, so sind wir bereit,
wir dürfen nicht fehlen und rüsten zur Zeit.
Drauf kam diese Nachricht schon zur Kompanie.
Man konnt' sich kaum fassen, so schrecklich war sie.
Es schüttelt der Hauptmann sein würdiges Haupt:
«Daß es schon so weit ist, hätt' ich nie geglaubt.»
Es eilte die Mannschaft in stürmischem Schwarm,
stand schon nach Minuten bereit zum Alarm
und in den Tornistern da ruhen auch schon
drei volle Pakete mit Munition.
Es fluchet ein jeder und lästert gar sehr:
«Weiß man hier denn wirklich nichts Klügeres mehr?»
Doch weiß es kein einz'ger, daß dieser Salat
nur einen Schnupfen zur Ursache hat.

Fw. ema.

Wie die Alten sungen...

Letzthin hörte ich dem Gespräch einiger Primarschüler zu,
in welchem sie die Vorteile der einzelnen Waffengattungen
gegeneinander ausspielten.

Dem Baumeister sein Sprößling will natürlich zu den Pionieren, das sei interessant. Fischers Fritz will Pontonier werden, die Wasserratte. Landwirt Nefs Bub will zur Kavallerie wegen den Rossen und der Jüngste von der Zentralgarage will zu den Motorwägeln wegen der Autos.

Nun interessierte mich natürlich, was mein Eigener für Aspirationen von seinem Vater ableitete. Man höre:

«Und ich möcht emol zur Chuchi, dert frürt me nid und
het immer öppis z'frässle!»
(Ich drückte mich ungesehen!).

Motrd. AbisZ.

Mitteilung der Aushebungskommission.

Alle die Rekruten, welche am 15. März einrücken müssen,
sind an der Plakatsäule auf dem Bahnhofplatz angenagelt.

E. Laufer, Seminar Hofwil.

Die Heilsarmee.

Heiri hat Urlaub, der erst zur Hälfte vorbei ist. Als er heute von der Arbeit zurückkommt, merkt er, daß seine Frau etwas auf dem Herzen hat. Er will's wissen:

«So red doch au, Marili, was isch denn los?»

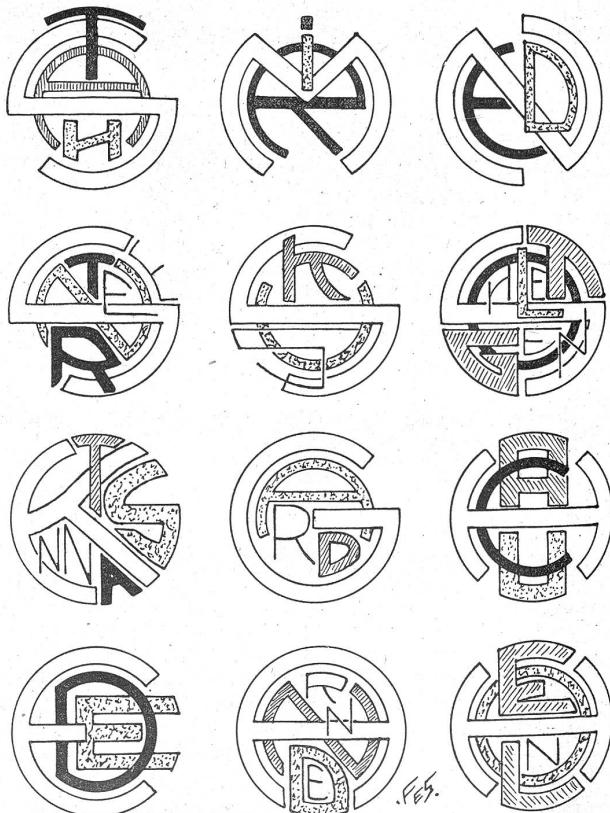
Marili besintt sich ein Weilchen und bringt dann heraus: «He, es isch ebe hüt z'Mittag en Chriegsruet im Briefchascate inne gsy.»

Fritz lacht: «Das isch doch e kein Grund zum Brüele, denn gisch halt der Heilsarmee en Zwänzger, wenn sie 's nöchsch Mal chunnt.»

Da kann sich die Frau nicht mehr halten und heult los:

«Es isch ebe kän Chriegsruet vo der Heilsarmee, sundern eine vom Territorialkommando uf der nöchsch Samstig am Vieri!»

Monogramm-Sprichwort.



Jedes Monogramm stellt ein Wort dar, wenn die betreffenden Buchstaben jeweils richtig geordnet werden. Wird dies gemacht, so ergeben die Wörter in üblicher Reihenfolge ein humoristisches Sprichwort, oder eine freundliche Einladung von einer Dorfschönen. Wer hat auf diese Einladung schon Widerstand geleistet? «I nöd.»

Ernst Schweizer, Frauenfeld.